

Börse zeigt sich vom zweiten Lockdown unbeeindruckt

Guten Tag sehr verehrte Leserinnen und Leser,

noch ist das Jahr 2020 nicht zu Ende. Dennoch dürfte schon heute feststehen, dass es zweifelsfrei einen besonderen Platz in der Börsengeschichte einnehmen wird. Weltweit vollzogen die Finanzwerte Kurskapiolen, wie man sie zuvor kaum gesehen hatte. Schon in der vorhergehenden Ausgabe vom 1. März dieses Jahres zeigten wir uns verwundert über den abrupten Börsensturz. Beim Dax ging es Ende Februar bereits in nur sieben Handelstagen von 13.700 auf 11.700 Punkte abwärts. Das lässt Aktionäre mit schwachen Nerven nicht kalt. Und so geschah es auch: Die Zittrigen begannen jetzt erst recht massiv mit Verkäufen. Es kam was kommen musste. In den nächsten zehn Handelstagen im März rauschte der Dax um sage und schreibe weitere 3.500 Punkte ab, bis auf 8250 Punkte. Wieder einmal hatten Computerprogramme und Stop-Loss-Order zugeschlagen und Aktien auf den Markt geschmissen, für die es kaum Käufer gab.

Sinnierten Experten über die Zukunft der Aktien, war die einhellige Prognose, dass uns eine lange Periode der sich auf niedrigem Niveau seitwärts bewegendem Aktienkurs bevorstehe. Weit gefehlt! Umgehend legten die Aktien eine Aufholjagd an den Tag. Sie stiegen – zwar nicht so schnell, wie sie gefallen waren, aber nach nur vier Wochen hatte der Dax bereits 2.000 Punkte wettgemacht und hat sich bis dato auf 13.137 aufgeschwungen.

Das Bild trägt allerdings. Internetaktien waren die großen Gewinner. Allen voran Anbieter von Videokonferenzen und Onlineversandhäusern. Die sogenannte New Economy ist damit schon wieder so überbewertet, wie es zur Jahrtausendwende die Neue-Markt-Aktien waren. Der Ende März verhängte erste Lockdown zwang

Einzelhändler, Tourismusindustrie und das Hotel- und Gaststättengewerbe zu massiven Einschränkungen in ihrer Gewerbeausübung. Industriebetriebe mussten kostenintensive Maßnahmen zur Eindämmung der „Pandemie“ treffen. Freizeitbetriebe schlossen ganz.

Rückblick

Zeichneten sich bereits im ersten Geschäftsquartal dieses Jahres Probleme in den Bilanzen der Unternehmen ab, so verhagelte Covid-19 den Unternehmen das zweite Quartal komplett. Die Unternehmensgewinne legten den Rückwärtsgang ein und erodierte auf breiter Front oder verzeichneten gleich rote Zahlen. Die von den Aktiengesellschaften angekündigten Dividendenzahlungen für das gut gelaufene Vorjahr 2019 wurden zusammengestrichen oder zum Leidwesen der Aktionäre ganz gestrichen, um auf diese Weise liquide Mittel für eine offensichtlich bevorstehende Sauregurkenzeit zur Verfügung zu haben. Virtuelle Hauptversammlungen ersetzten die jährlichen Präsenzveranstaltungen mit dem Ergebnis, dass kaum noch Kleinaktionäre daran teilnahmen und ihre Stimme abgaben. Das dürfte vielen Großaktionären gefallen haben, verspürten sie doch weniger Gegenwind von dieser eher als „lästig“ empfundenen Gruppierung.

Die Dividendensaison ist vorbei und hat die Aktionäre enttäuscht. Nicht enttäuscht haben hingegen die mittlerweile für das dritte Quartal veröffentlichten Unternehmenszahlen. Sie machen Hoffnung auf ein Wiedererstarken der Wirtschaft. Sehr wohl hat die Corona-Krise bislang viele Verlierer zutage gebracht, aber auch Gewinner. So lebt die zwischenzeitlich fast totgesagte Automobilindustrie wieder auf. BMW, Daimler und Co. verzeichnen insbesondere in China neue Rekordabsätze. Hier vermutet man in der Hauptsache künftig auch die neuen und modernsten Produktionsstätten. Deutschland und die meisten anderen europäischen Länder sind

Börsendienst von Kaiser-Invest

Sonntag, 22.11.2020

diesbezüglich nicht mehr zukunftssicher. So sagte zum Beispiel Prof. Dr. Hans-Werner Sinn, ehemaliger Präsident und international anerkannter Ökonom des ifo-Instituts München, in einem kürzlich veröffentlichten Interview: „Deutschland befindet sich in einem großen Prozess der Deindustrialisierung, der zudem noch mit hohen Steuerlasten und einer rigiden Planwirtschaft einhergeht.“

Was aber sind die Gründe für die rasche Erholung der Börsen? Auch hierauf hat Prof. Sinn eine Antwort: Es sind die gigantischen Staatshilfen zur Milderung der Corona-Folgen. So pumpt die EZB bis Juni 2021 1,35 Billionen Euro in die Märkte; billiges Zentralbankgeld, das über den Ankauf von Staats- und vermutlich schon bald auch Unternehmensanleihen Geldinstituten zur Verfügung gestellt wird. Dieses Geld fließt in großem Maße in die Aktienmärkte und lässt die Kurse steigen.

Die Situation

Andererseits befinden wir uns seit dem 2. November im zweiten Lockdown (light). Die ermittelten Infektionszahlen sind gestiegen. Die Organisation **Ärzte für Aufklärung**, die mehr fachspezifische Mediziner als Mitglieder aufweist als Abgeordnete im Bundestag sitzen, sagt, das liege nur an den ebenfalls gestiegenen Tests (PCR). Der PCR-Test habe zudem je nach Hersteller eine Fehlerquote von 0,7 bis 1,4 Prozent. So wird gemutmaßt, dass die gemeldeten Covid-19-Infektionen hauptsächlich Falsch-Positiv-Testergebnisse sind. Des weiteren sei eine Infektion noch lange keine Krankheit. Spätestens jetzt taucht die Frage auf, ob es sich überhaupt um eine Pandemie handelt? Ja, sagen die Experten, die sich auf die Definition der WHO (Weltgesundheitsorganisation) für eine Pandemie berufen - das aber auch nur, weil sie 2009 die Definition geändert hat. Seit dem sind laut WHO nur noch zwei statt zuvor vier Kriterien zur Ausrufung einer Pandemie erforderlich. Also führt zum Beispiel unsere Bundesregierung

den Fahrplan zur Bekämpfung einer Pandemie aus, wie sie ihn 2012 in Drucksache 17/12051 veröffentlicht hat: Das Papier beschreibt ab Seite 55 exakt die derzeitigen Maßnahmen wie ein Drehbuch, das über drei Wellen geht und drei Jahre andauert mit 1,1 Millionen intensivpflichtigen Patienten auf dem Scheitelpunkt der ersten Welle, 0,6 Mio. auf der zweiten und 0,4 Mio. auf der dritten Welle mit insgesamt 7,5 Millionen Toten über alle drei Wellen (Seite 64). Von diesem Szenario sind wir bei Covid-19 weit entfernt, zumal die allerwenigsten positiv getesteten Personen überhaupt Krankheitssymptome zeigen. Dennoch hält die Regierung an den Maßnahmen fest, bringt u. a. die Tourismusindustrie und das Hotel- und Gaststättengewerbe an den Rand ihrer Existenzfähigkeit und setzt Millionen Arbeitsplätze auf's Spiel.

Wirtschaftsexperten warnen vor einer bevorstehenden und nie dagewesenen Insolvenzwelle, die zuerst die kleinen Betriebe in den Konkurs treiben wird. Hohe Arbeitslosigkeit mit sich anschließenden Privatsolvenzen werden folgen. Unser Sozialsystem wird das nicht schultern können und kollabieren, so die Befürchtung der Experten.

Ausblick

Die Fakten und das Verhalten unserer und anderer Regierungen veranlasst Experten der unterschiedlichsten Gruppierungen zu Spekulationen: Unabhängige Mediziner mutmaßen, dass hinter allem die Pharmaindustrie steckt, die ein dickes Geschäft mit verpflichtenden Impfungen machen will. Sie stützen ihre Vermutung darauf, dass Gesundheitsminister Jens Spahn der Pharmaindustrie nahe steht und immer wieder betont wird, dass die „Pandemie“ erst beendet sein wird, wenn ein Impfstoff zur Verfügung stehe.

Ökonomen vermuten, dass mit der Geldflut aus den Zentralbanken eine galoppierende Inflation ausgelöst werden soll, die alle überschuldeten, westlichen Länder mittel-

Börsendienst von Kaiser-Invest

Sonntag, 22.11.2020

fristig entschulden wird. Als Indiz werten sie, dass alle G4-Zentralbanken (USA, EU, Japan, GB) ihre Geldmenge in nicht nachvollziehbar hohem Maße von 15,6 Billionen US\$ Ende 2019 bis auf 27,3 Billionen US\$ im Jahr 2022 ausweiten wollen. Vor der Finanz- und Immobilienkrise 2008 lag sie bei nur insgesamt vier Billionen US\$.

Weitere Gesichtspunkte führen Soziologen, Politologen und auch Vertreter einer Grünen Ideologie an. Auch die Umverteilung von Vermögen vom Mittelstand zu den Superreichen wird immer wieder als mutmaßliches Ziel angeführt. Diesen Spekulationen will Kaiser-Invest hier nicht weiter nachgehen.

Wohl aber gilt es die Stoßrichtung des Weltwirtschaftsforums von Davos im Auge zu behalten, das 2021 unter dem Motto "The Great Reset" steht und mit der UN-Agenda 2030 harmoniert.

Analyse und Empfehlung

Die Finanzexperten mahnen fast gebetsmühlenartig Vermögen in Sicherheit zu bringen. Eine Antwort auf die Frage, was denn sicher ist, bleiben sie schuldig. Im Falle eines Bankencrashes aufgrund einer erwarteten Insolvenzwelle ist mit der Schmälerung von Geldeinlagen zu rechnen. Auf den viel beschworenen Einlagensicherungsfonds sollte niemand hoffen. Er ist nur zu 0,4 Prozent der Spareinlagen gefüllt. Das heißt, dass rechnerisch nur eine von 250 Banken pleite gehen darf, um die Gläubiger vollumfänglich entschädigen zu können. Die sogenannte Einlagensicherungsgrenze von 100.000 Euro ist, wenn die Banken wie Domino-Steine fallen, Makulatur.

Auch die viel diskutierte und im Grundgesetz verankerte Vermögensabgabe infolge eines Ereignisses mit „Nationaler Tragweite“ ist nicht auszuschließen. Hierfür muss eine Katastrophe mit „Nationaler Tragweite“ vom Parlament festgestellt werden. Man kann vermuten, das Covid-19 dazu dienen könnte. Über Nacht könnten so Spareinlagen zum Teil eingezogen wer-

den und Zwangshypotheken auf Immobilien erhoben werden. Das wurde erstmals 1952 mit dem Lastenausgleichsgesetz zur Milderung von Kriegsschäden umgesetzt. In den vorgenannten Fällen rechnen Experten damit, dass kleine Geldvermögen und kleine Immobilien verschont bleiben werden. Also wohin mit dem größeren Geldvermögen, das zum Beispiel für den Lebensabend bestimmt ist? Starinvestor Hendrik Leber, Gründer von Acatis Investment, empfiehlt liquide Sachwerte: Kein Gold, keine Immobilien, sondern Aktien, Aktien und nochmals Aktien – eine Empfehlung, der sich Kaiser-Invest anschließt.

Beenden möchten wir diesen Börsenbrief mit einem Zitat von Henry Ford:

„Wenn die Menschen wüssten, wie das Finanzsystem funktioniert, würde es heute Abend noch eine Revolte geben.“

Kaiser-Invest hofft, dass der Finanzmarkt auch ohne Revolte wieder in sichere Bahnen zurückkehrt und möchte Sie mit diesem Börsenbrief keinesfalls verschrecken, sondern Sie lediglich über eine andere Sichtweise aufklären, die die Leitmedien oft vermissen lassen.

Wir wünschen Ihnen trotz aller politischen und wirtschaftlichen Unwägbarkeiten eine besinnliche Adventszeit

Ihr Harald Kaiser

Für mehr Informationen siehe Homepage: Internetadresse im Impressum. Gewinne in der Vergangenheit sind keine Gewähr für zukünftige Erträge.

Impressum:

Herausgeber und Druck Dr. Harald Kaiser,
Kaiser-Invest, Uranusweg 3, 45770 Marl
Tel. 02365 6979373.

Homepage www.honorarberatung-drkaiser.de
Urheberrecht: Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck nur nach Einwilligung des Herausgebers. Alle Angaben ohne Gewähr.